

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz. Jährenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 248 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 22

Düsseldorf, den 1. Juni 1929

Verbandort Krefeld

## Schutz vor Arbeitgeberwillkür!

„Wenn der Arbeitgeber einige Wochen ins Bad fahren oder auf die Jagd gehen und während dieser Zeit nicht durch seinen Betrieb gestört werden will, kann er, wenn er die vorchriftsmäßige Anzeige erstattet hat, nach Ablauf der Sperrfrist seinen Betrieb ohne weiteres stilllegen.“

M. Mit dieser Erklärung des Gewerberates von Arnberg bei einer Stilllegungsverhandlung in der sauerländischen Textilindustrie haben wir bereits im vergangenen Jahre die Unzulänglichkeiten des gesetzlichen Stilllegungsrechtes dargelegt. Ganz besonders die Textilarbeiterschaft hat unter diesen Unzulänglichkeiten des Stilllegungsrechtes gegenwärtig schwer zu leiden. Die Stilllegungsanzeigen haben sich in den vergangenen Wochen wieder außerordentlich vermehrt, und Tausende von Kolleginnen und Kollegen stehen wieder vor der Tatsache ihrer Entlassung wegen Mangels an Arbeit.

Gleichzeitig vermehren sich die Klagen der Arbeiterschaft über eine offensichtliche Mißbräuchliche Ausnutzung der Betriebsstilllegungen. Mißliebige Arbeiter und Arbeiterinnen, Vertrauensleute der Gewerkschaften und Betriebsräte, die entschieden für die Interessen der Arbeiterschaft eingetreten sind, werden unter dem Deckmantel der Betriebsstilllegung entlassen; Lohnabbau-maßnahmen durchgeführt. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß so von vielen Arbeitgebern mit dem Stilllegungsrecht zum Schaden der Arbeiterschaft Schindluder getrieben wird. Die formalen Bedingungen des Gesetzes sind leicht erfüllt. Eine Anmeldung über die beabsichtigte Betriebsstilllegung — eine rein formale Verhandlung mit dem zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten — dann im äußersten Falle die Erfüllung einer vierwöchentlichen Sperrfrist — und der Arbeitgeber hat freies Spiel, mit seinem Betrieb zu tun oder zu lassen, was ihm beliebt. Ob eine Notwendigkeit zur Stilllegung vorliegt oder ob er, wie im oben zitierten Falle, lediglich „ungestört“ sein will während seiner Ferienreise — es bleibt dem freien Ermessen des Arbeitgebers überlassen, seine Arbeiterschaft weiter zu beschäftigen oder nicht.

Eine äußerst laue Handhabung der vorhergehenden Aufklärungsverhandlungen durch die Gewerbeaufsichtsbehörde bestärkt die Arbeitgeber offenbar in dem verantwortungslosen Mißbrauch des Stilllegungsrechtes. Der Gewerbeaufsichtsbeamte selbst ist in den wenigsten Fällen sachkundig oder in der Lage, die tatsächlichen Verhältnisse des Betriebes zu prüfen. Von dem Rechte, einen Sachverständigen zu den Verhandlungen zuzuziehen, wird nach unseren Informationen überhaupt nicht Gebrauch gemacht. Die an der Sitzung teilnehmenden Betriebsräte stehen unter dem Druck der angekündigten Betriebsstilllegung. In berechtigter Sorge um ihre eigene Existenz ist ihnen die Freiheit genommen, die Mitteilungen des Arbeitgebers — mögen sie von noch so krasser Unrichtigkeit sein — zu widerlegen. Auch für den betreffenden, an der Verhandlung teilnehmenden Gewerkschaftsvertreter ist unter diesen Umständen eine Aufklärung der wirklichen Lage des Betriebes nicht möglich. Ueber der ganzen Verhandlung liegt dann der Mantel der gesetzlichen Schweigepflicht, die es ausschließt, später seitens der Organisation auf die erörterten betrieblichen Fragen einzugehen.

Die Gründe für die Stilllegung, die von den Arbeitgebern vorgebracht werden, sind dann auch danach. Wir haben Kenntnis von Arbeitgeberbegründungen, die ein offensichtlicher Beweis bewusster Irreführung sind. Lagerbestände werden aufgeführt, die glatt aus der Luft gegriffen sind. Mit Schwierigkeiten des Geschäftes wird operiert, die überhaupt nicht vorhanden sind. Angaben über „Verlustpreise“ werden gemacht, die geradezu lächerlich sind. Wir mußten ermitteln, daß die gleichen Gründe der Arbeitgeber für die Betriebsstilllegung in Betrieben wiederkehrten, die völlig verschiedenartig gelagert sind und unter ganz verschiedenen Verhältnissen arbeiten. Die Häufigkeit und Gleichmäßigkeit dieser Stilllegungsanzeigen legt die Vermutung nahe, daß es sich hierbei um ein einheitliches, systematisches Vorgehen der Arbeitgeber auf Anweisung gewisser Unternehmerorganisationen handelt. Die Arbeiterschaft wird in dieser Annahme bestärkt durch die in letzter Zeit immer offener zu Tage tretende Absicht der Arbeitgeberorganisationen, auch die bisherigen unzulänglichen Stilllegungs-schutzbestimmungen zu beseitigen. Auf der Tagung der sächsischen Textilindustriellen am 17. April 1929 in Chemnitz hat der Vorsitzende des sächsischen Textilindustriellenverbandes, Justigrat Roppich, dieser Absicht durch folgende Erklärung offen Ausdruck gegeben:

„Die mit Rückgang der Konjunktur unvermeidlich gewordenen Betriebsstilllegungen und die mit der Durchführung verbundenen gesetzlichen Bindungen haben uns erneut zum Bewußtsein gebracht, daß die Verordnung über Betriebsstilllegungen endlich einmal der Vergangenheit angehören muß. Die wirtschaftspolitischen Ursachen, die zu ihrer Entstehung führten, sind seit langem überholt, und die Notwendigkeit dieses Gesetzes ist weiter angesichts der Arbeitslosenversicherung in keiner Beziehung mehr gegeben.“

Vergeblich ist von der Arbeiterschaft auf die Mißstände des Stilllegungsrechtes wiederholt hingewiesen worden. Vergänglich sind die maßgebenden Regierungsstellen erlucht worden, hier Abänderung zu schaffen. Die zitierten Arbeitgeberausführungen lassen erkennen, daß die Unternehmer gewillt sind, diese unverständliche Laune der maßgebenden Instanzen noch weiter

## Kampf in Schlesien!

Das Aussperrungsfever der Textilindustriellen • Hungerlohn und Wohlfahrtsunterstützung  
Ein gefährliches Experiment

Raum ist die Gefahr einer Gesamtausperrung in der mühlentändischen Textilindustrie durch das Bemühen unserer Bezirksleitung beseitigt worden, so gehen die Textilindustriellen zu neuen Aussperrungsmaßnahmen in Schlesien über.

Wir haben die Meldung des Wolff-Bureaus über den Aussperrungsbeschuß der schlesischen Textilindustriellen in der letzten Nummer unserer Zeitung mit einem gewissen Vorbehalt gebracht. Der bisherige Verlauf der Verhandlungen konnte eine friedliche Beilegung der Differenzen in der schlesischen Textilindustrie wohl vermuten lassen und es bestand keine Veranlassung, durch einen übereilten Beschluß von Arbeitnehmer- oder Arbeitgeberseite diese Aussichten zu zerfliegen. So schien uns gegenüber der veröffentlichten Wolff-Meldung eine gewisse Reserve geboten, und wir beschränkten uns darauf, diese Meldung ohne eine Stellungnahme unsererseits wiederzugeben.

Mittlerweile haben jedoch die Tatsachen dieser Meldung recht gegeben. Der Aussperrungsbeschuß der schlesischen Textilindustriellen ist tatsächlich erfolgt.

Alle, dem Verbande schlesischer Textilindustrieller angehörigen Betriebe der schlesischen Textilindustrie haben ihren Belegschaften zum 25. Mai das Arbeitsverhältnis gekündigt.

Über 45 000 Textilarbeiter und ihren Angehörigen wird damit Arbeit und Brot, Existenz und Lebensunterhalt genommen.

Die beschlossene Aussperrung erfolgte ohne daß die arbeitswillige Textilarbeiterschaft den geringsten Anlaß zu einer berechtigten Kampfnahme der Unternehmer gegeben hat. Nach monatelanger Kurzarbeit, mit Wochenlöhnen, die bis auf 12.— bzw. 15.— M. gesunken sind, wird den Kolleginnen und Kollegen in Schlesien durch diesen Beschluß der Textilindustriellen ein Kampf aufgezwungen, wie er verantwortungslos kaum provoziert werden kann.

### Die Begründung der Arbeitgeber

für ihren Aussperrungsbeschuß zeigt die ganze innere Haltlosigkeit ihres Vorgehens. „Die Aussperrung“, so schreibt der Arbeitgeberverband, müsse deshalb erfolgen, „weil es der Industrie nicht möglich sei, ihre Arbeit fortzusetzen, ohne daß sie weiß, mit welchen Löhnen sie künftig zu rechnen haben.“ Diese „Begründung“ ist so durchsichtig, daß darüber kaum noch ein Wort verloren zu werden braucht. — Was würden die Arbeitgeber wohl sagen, wenn bei einem guten Geschäftsgange die Arbeiterschaft mit dieser Begründung die Arbeit verweigern wollte, noch ehe die Verhandlungen über ihre Lohnforderungen zum Abschluß geführt worden wären?

Schärfer als wie durch dieses Vorgehen der schlesischen Textilindustriellen kann die Rücksichtslosigkeit und Rückständigkeit einer Arbeitgebergruppe kaum zum Ausdruck gebracht werden.

Um für ihr Vorgehen einen Schein von Recht zu konstruieren, weisen die Arbeitgeber auf die schwere, wirtschaftliche Lage der schlesischen Textilindustrie hin. Wir haben wiederholt zu den gegenwärtigen, schwierigen Verhältnissen, insbesondere in der Leinen- und Baumwollindustrie Stellung genommen. Und wir wiederholen lediglich, was wir oft genug schon bezeugt haben:

Die Schwierigkeiten der genannten Industriezweige sind nicht begründet in der Lohnfrage und Lohnhöhe der schlesischen Textilindustrie. Sie sind auch keineswegs konjunktureller Art. Ihre Ursache liegt vielmehr in der allgemeinen Strukturwandlung der Textilindustrie, die z. B. in der Verdrängung des Leinens und der Baumwolle durch gemischte und stofflose Gewebe zum Ausdruck kommt. Darum kann hier nicht eine kurzfristige Politik jeglicher Löhne, sondern nur eine produktions-technische Umstellung der Industrie bringend.

Aber: die Arbeitgeber reden von der Notlage der Industrie. Daß die Arbeiterschaft zur Industrie gehört, ist ihnen anscheinend nicht bekannt. Von der noch viel größeren Not der Textilarbeiterschaft zu sprechen, vergessen sie wohlweislich.

auszunehmen. Mit dem Mißbrauch der gesetzlichen Bestimmungen nicht zufrieden, wird jetzt bereits die Forderung auf völlige Beseitigung des Stilllegungsrechtes erhoben. Es ist die höchste Zeit, daß diesen Vorgängen allgemeine Aufmerksamkeit zugewendet wird. Es geht um die Existenz von Tausenden von Arbeitnehmern und ihre Familien!

Wir haben unsere Forderungen zur Reform des Stilllegungsrechtes bereits im vergangenen Jahre formuliert: eine grundsätzliche Form des gesetzlichen Stilllegungsrechtes ist unbedingt erforderlich. Die Genehmigung zur teilweisen oder völligen Betriebsstilllegung ist abhängig zu machen von der Beweis-pflicht des Arbeitgebers,

### „Hunger in Schlesien!“

so schrieb die Münchener „Allgemeine Rundschau“ mit Recht Anfang März dieses Jahres und erklärte unter Hinweis auf die niedrigen Akkordlöhne und Verdienste der schlesischen Textilarbeiterschaft: „über Lohnhöhe und Lebensbedingungen braucht kein weiteres Wort verloren zu werden.“

Es ist bezeichnend für die lohnpolitischen Verhältnisse in Schlesien, daß schon im vergangenen Jahre allgemein die öffentliche und private Wohlfahrtspflege aufgerufen wurde zur Unterstützung der hungernden schlesischen Textilarbeiterschaft.

### Das Experiment ist faßlich und gefährlich!

Wenn die schlesischen Textilindustriellen glauben, mit niedrigen, völlig unzulänglichen Löhnen und mit Unterstützung der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege die schlesische Textilindustrie wieder flott machen zu können, dann befinden sie sich in einem gefährlichen Irrtum.

Die schlesische Arbeiterschaft will keine Wohlfahrtsunterstützung, sondern ausreichenden Lohn für geleistete Arbeit!

Schon einmal hat die schlesische Textilindustrie die gleiche verkehrte Lohnpolitik gemacht wie heute: als die schlesischen Fabrikanten in den vierziger Jahren der aufkommenden Maschinenproduktion mit billiger Handarbeit Konkurrenz bieten wollten. Ebenfalls wie damals, werden heute die schlesischen Textilindustriellen mit niedrigen Löhnen der wirtschaftlichen Entwicklung Einhalt gebieten.

Der Widerstand der schlesischen Textilindustriellen gegen eine Verbesserung der unzulänglichen Löhne der Arbeiterschaft ist deshalb faßlich und zum eigenen Schaden der schlesischen Textilindustrie. Ganz besondere Kurzsichtigkeit aber beweisen die schlesischen Textilindustriellen, indem sie darüber hinaus noch die Beseitigung der Akkordabbauklausel mit dem Ziele des freien Akkordabbau fordern. Auch die Arbeiterschaft ist für eine Beseitigung der Akkordabbauklausel; aber mit dem Ziele der Freigabe aller von der Arbeiterschaft erreichten Mehrverdienste. Es liegt im Interesse der Industrie, wenn durch Mehrleistung der Arbeiterschaft eine erhöhte Produktion erreicht wird. Und es ist eine Kurzsichtigkeit ohnegleichen, wenn die Arbeitgeber, anstatt dem Verlangen der Arbeiterschaft auf Freigabe der Akkordmehrverdienste zu entsprechen, Freiheit zum Akkordabbau fordern! Eine Arbeiterschaft, die keinen Anteil an den Erfolgen ihrer Mehrarbeit hat, sondern für Mehrleistung durch Akkordabbau bestraft wird, kann nicht zur Steigerung ihrer Arbeitsintensivität geführt werden. Darüber sollten auch die schlesischen Textilindustriellen sich klar sein.

Wir haben bereits gesagt, daß für die Arbeitgeber kein Grund bestand, den gefaßten Aussperrungsbeschuß zu tätigen, ehe alle Möglichkeiten zur friedlichen Beilegung der Differenzen ausgeschöpft wurden. Die fieberhafte Eile, mit der die schlesischen Textilindustriellen so vorzeitig ihren Aussperrungsbeschuß gefaßt haben, zeigt wenig Verantwortungsgefühl der Unternehmer für die soziale Lage und die Existenz ihrer Arbeiterschaft. Das Vorgehen der Arbeitgeber beweist der Arbeiterschaft im Gegenteil erneut, daß die soziale Frage für die schlesischen Textilindustriellen lediglich ein Rechengebeispiel ist, bei dem der Grundsatz lautet:

### Höchstmögliche Ausbeutung billiger Arbeitskräfte.

Die Arbeiterschaft wird sich dagegen zu wehren wissen. Sie hat bereits bei den Auseinandersetzungen in der schlesischen Textilindustrie in den letzten Jahren bewiesen, daß die gewerkschaftliche Organisation ihr die Kraft gibt, die Absichten der schlesischen Textilindustriellen zu durchkreuzen. Sie wird auch jetzt sich dieser Kraft bewußt sein.

Den unorganisierten Kolleginnen und Kollegen aber sei das Vorgehen der Arbeitgeber eine ernste Mahnung:

Die Geschlossenheit und Schlagkraft unserer Organisation zu stärken. In letzter Stunde!

einem regelrechten Beweisverfahren mit Sachverständigenvernehmung und Eidespflicht. Dadurch kann ein sicherer Schutz der Arbeitnehmer geschaffen werden. Wirklich anwendbare Strafbestimmungen, bei denen der Gesetzgeber auch vor der Freiheitsstrafe nicht zurückschrecken darf, müssen diesen Schutz praktisch wirksam machen.

Erst wenn in diesem Sinne die Stilllegungsbestimmungen zu wirklicher Bedeutung und zu einem tatsächlichen Schutz der Arbeiterschaft vor Mißbrauch und Maßregelung gestaltet worden sind, kann den gekennzeichneten Mängeln ein Ende bereitet werden.



# Der Profit über alles!

Wiederholt muhten wir über die unsozialen Verhältnisse in der Kunstseidenindustrie berichten. Wiederholt muhten wir dabei auch darauf hinweisen, daß den Betriebsleitungen der Kunstseidenfabriken nur deshalb ein so unsoziales Vorgehen gegen die Arbeiterschaft möglich ist, weil ein großer Teil der Kunstseidenarbeiter noch immer unorganisiert ist. Wir entnehmen die nachfolgende Schilderung über die Verhältnisse der Kunstseidenfabrik in Obernburg (Speßart) dem Fachorgan der süddeutschen katholischen Arbeiterinnenvereine „Die Arbeiterin“:

„Jeder Sozialpolitiker weiß, daß mehr als die Arbeitsstätte selbst der Weg von und zur Fabrik auf die ethisch-sozialen Verhältnisse ihren Einfluß ausüben. Das um so mehr, wenn die erforderlichen Arbeitskräfte nicht an Ort und Stelle in genügender Zahl vorhanden sind und so der Arbeitsweg sehr lang wird. In Obernburg selbst waren fast gar keine Arbeitskräfte, sie mußten aus dem ganzen Speßart bis nach Aschaffenburg und weiterhin zusammengeholt werden. Da wäre es Pflicht der Fabrikleitung gewesen, in dem Maße, als sie ihre Arbeitskräfte, besonders die weiblichen, vermehrte (es sollen bereits mehr als 3000 sein), dafür zu sorgen, daß dieselben auch Wohnung hätten. Daß wir dafür noch keinen gesetzlichen Zwang haben, ist eine große Lücke in unserer sozialen Gesetzgebung, die sich in solchen Fällen sehr verheerend auswirkt.“

Da es eben an geeigneten Wohnungen vollständig fehlt, hat die Fabrikleitung zu Obernburg ein anderes System eingeführt. Die Arbeitskräfte werden aus allen Himmelsrichtungen per Bahn, Lastauto usw. „herbeigeschafft“ und nach Schichtwechsel „abtransportiert“. Gewiß bringt dieses System der Arbeiterschaft auch Vorteile, weil sie in ihrer Heimat bleiben und so die häuslichen Löhne viel besser ausnützen kann. Aber wenn man nun einmal dieses System durchführt, so hat man auch die Pflicht, alles zu tun, um der Demoralisation, die daselbst naturgemäß eintritt (Die Schichtleitung) mit sich bringt, entgegenzuarbeiten. Und diese Pflicht besteht drei- und viermal, wenn es sich um Frauen oder vielmehr fast nur um junge Mädchen handelt. Was ist hier geschehen? Nichts, gar nichts. Im Gegenteil. Wenn es „die Interessen der Produktion“ oder besser gesagt die Dividenden erfordert,

legt man den Schichtwechsel nachts um 11 Uhr und fährt junge Arbeiterinnen um Mitternacht mit Lastauto im Lande herum.

Alle Vorstellungen dagegen sind bis jetzt gescheitert an den „Interessen der Produktion“. Jeder vernünftige Mensch fragt sich, wo bleibt denn hier die Gewerbeaufsicht? Die Gewerbeinspektion sitzt in Würzburg, kennt alle diese Dinge und tut nichts. Wird man an den zuständigen Stellen vorstellig, so wird sie zur Berichterstattung aufgefordert; sie hält sich dann bei der Fabrikdirektion die erforderliche „Aufklärung“, teilt deren „Gründe“ unverändert mit — und der Fall ist erledigt. Wenn sie zur Inspektion nach Obernburg geht, meldet sie sich tags vorher telefonisch an und verlangt dies auch von ihren Angestellten. Daß eine solche „Aufsicht“ wertlos ist, bedarf keiner besonderen Darlegung.

Weil wir wissen, daß die Direktion der Fabrik sofort wieder eine Inquisition anstellt, woher wir die Informationen haben könnten, wollen wir von vornherein erklären, daß sie nicht aus der Arbeiterschaft kommen und auch das Arbeitersekretariat in Aschaffenburg über diesen Artikel nicht unterrichtet ist.

In der Kunstseidenfabrik zu Obernburg läßt auch die Sonntagsruhe alles zu wünschen übrig.

Wenn es eben geht, wird an Sonn- und Feiertagen gearbeitet. Daß die Gewerbeinspektion zu Würzburg nichts dagegen tut, ist uns bei deren Einstellung nicht auffallend; daß sich aber die Kreisregierung für Unterfranken auch damit einverstanden erklärt, hatten wir nicht erwartet.

Der Verband der katholischen Arbeitervereine hatte sich nämlich wegen der Nichtbeachtung der Sonntagsruhe beschwerdeführend an das Staatsministerium gewandt. Von dort war diese Beschwerde an „die Kreisregierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern“, „zur zuständigen Erledigung zugeteilt“ worden. Die Antwort, welche die Kreisregierung von Unterfranken auf diese Beschwerde gegeben hat, ist völlig nichtsagend.

Die vorstehenden Ausführungen beweisen, was wir oben gesagt haben: die Arbeiterschaft des betreffenden Werkes ist zum größten Teil unorganisiert. Wie aus dem Bericht ersichtlich,

ist die Angst vor Maßregelungen oder Benachteiligungen das Hauptmotiv ihres gewerkschaftlichen Befestestehens. Daß mit einer so haltlosen Arbeiterschaft die Betriebsleitung machen kann was sie will, ist kein Wunder. Die Bestrebungen der Arbeiterinnenvereine, den Arbeiterinnen zu helfen, mögen gut gemeint sein. Sie müssen aber erfolglos bleiben, solange die Arbeiterschaft nicht endlich den Willen zur Selbsthilfe aufbringt. Hoffen wir, daß diese Einsicht auch den Arbeiterinnen in Obernburg kommt und sie die Notwendigkeit erkennen, sich unserem Verbande anzuschließen.

## Massenentlassungen mit Konzert!

Wir haben von dem guten Dividendenabfluß der vereinigten Glanzstofffabriken AG. unseren Lesern berichtet. Während die Aktionäre eine recht befriedigende Dividende einstreichen konnten, muß leider die Arbeiterschaft die Schattenseiten der ertragsreichen Entwicklung der Glanzstoffwerke kennen lernen. Aufs neue beabsichtigt so die Direktion der Werke in Obernburg, mehrere hundert Arbeiter zur Entlassung zu bringen. Schon vor einigen Wochen gab die Direktion dem Betriebsrat bekannt, daß die Kündigung von etwa 500 Arbeitern bevorstehe. Erhebliche Rationalisierung und gesteigerte Leistung der Arbeiterschaft ist die Ursache dieser Maßnahme.

Daß diese Absicht der Direktion unter der Arbeiterschaft in Obernburg, Heinsberg und den umliegenden Orten eine starke Beunruhigung hervorgerufen hat, ist verständlich. Sehen doch Hunderte von Familienbüchern ihre Existenz und die Existenz ihrer Familie bedroht und müssen tagtäglich die Mitteilung erwarten, daß sie bei den zur Entlassung kommenden Arbeitern sind. Um so verwunderlicher war angesichts dieser Verhältnisse die Mitteilung der Werksleitung, daß am Samstag, den 11. Mai, das Harmonieorchester der holländischen Kunstseidenfabrik Enka (Ede/Holland) in Obernburg ein Frühlingskonzert veranstalten würde, zu dem die Werksangehörigen mit ihren Familien eingeladen wurden. Das Konzert hat mittlerweile stattgefunden. U. a. erfreute eine „Luftspielouvertüre“ von Keler-Pala, Mozarts „Entführung aus dem Serail“, der Straußsche Walzer „Wiener Blut“, eine „Schubert'sche Phantasie“ und Suppés „Ein Morgen, Mittag und Abend in Wien“ die Hörer. Blankenburgs „Abschied der Gladiatoren“ rundete das Programm ab.

Die Arbeiterschaft ist jetzt am Rastelraten. Stellt dieses Konzert einen Ausdruck der Freude der Aktionäre dar oder soll es ein Abschiedskonzert (Gladiatorenabschiedsmarsch) für die zur Entlassung kommenden Werksangehörigen sein? — Wir haben dem Betriebsrat empfohlen, eine diesbezügliche Anfrage an die Direktion zu stellen. Zweifelloß wird ihm der „soziale Sinn“ dieser Veranstaltung dabei dargelegt werden.

## Wir haben hier kein Erholungsheim —!

### Arbeitgeberdank für 40jährige treue Dienste.

Wie gewisse Arbeitgeber die langjährigen Dienste der Arbeiter belohnen, davon folgendes Beispiel:

Im Stadtteil Rheindahlen bei M.Glabach hat die Kleiderfabrik Müller u. Jäger, M.Glabach, vor 40 Jahren einen Textilbetrieb erbaut. Der Gedanke, außerhalb der Stadt, in dem überwiegend mit Landwirtschaft durchsetzten Ort, einen Textilbetrieb zu errichten, entsprang bestimmt nicht dem Motte, nun der Bevölkerung Rheindahlens Vorteile zu bringen. Zeitmotte war, dort billigere Arbeitskräfte zu finden wie im Stadtgebiet M.Glabachs. Dieses ist der Betriebsleitung voll und ganz gelungen.

Die findet dort eine Arbeiterschaft, die in ihrer Mehrheit die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses nicht erkannt hat. Lohndruck und Schikanen sind an der Tagesordnung. Trotzdem hat die Firma es bis heute verstanden, sich den Anschein eines sozialen Unternehmens zu geben.

Die Wirklichkeit jedoch sieht anders aus. Zwecks Rationalisierung des Betriebes hat die Firma einen bewährten Abteilungsleiter gekündigt. An dessen Stelle wurde ein neuer 25jähriger Mann eingestellt. Ueber den Kopf des Direktors hinweg geht der junge Mann dazu über und macht einseitige Anordnungen jeder Art, ohne sich mit der Betriebsvertretung ins Benehmen zu setzen. Bezeichnend für die Art der Bekanntmachungen, die er erläßt, ist die Unterschrift. Sie lautet:

Die Cheffleitung.  
J. A. Name.

Ende der Spielzeit mußt du absteigen in eine tiefere Klasse. Nun merke auf: hast du im Leben dich als zu schwach erwiesen, haben dich deine Feinde: Trägheit, Unbeständigkeit, Eitelkeit, Sinnlichkeit usw., besiegt, dann hast du das Spiel, aber auch das Ziel deines Lebens verloren. Es folgt der Abstieg. Du fühlst verachtet da. Andere herrschen über dich. Und doch ist es deine Aufgabe, zu siegen im Kampfe um deinen und deines Standes, des Arbeiterstandes Aufstieg. Es kommt auf die Kraft eines jeden einzelnen an. Keiner ist zunichte.

Lieber Freund und Kollege! Du verstehst mich. Du kennst den Preis. Auch weißt du, daß nur Weister diesen Preis erringen können. Darum ran an den Feind! Stärke deinen Willen zum Kampf. Vor allem mußt du dich selbst besiegen.

Stelle dem Feind eine gute Mannschafft entgegen. Etwa so: im Tor steht du selbst mit deiner ganzen Kraft und Fähigkeit. Als Verteidiger nimm deinen Willen. Stärke ihn, mache ihn fester in der Wehr. trainiere ihn in kleinen, geringfügigen Sachen: nein, ich esse den Leckerbissen nicht, mein Wille, nicht mein Gutmütigkeit soll herrschen. Nein, ich sage es nicht, wenn es mir auch auf der Zunge brennt. Laß anderen den Vortzug, es zuerst gewagt zu haben.

Ich will! Ich will! Die Zigarette — das Bier. Ich möchte wohl, aber nein, am Gruppenabend, während des Vortrages, nicht. Heute nicht, wenigstens jetzt nicht. Dann weiter zu größeren Tugenden. Ich will meine Arbeit gut tun, will kein Stümper und Loderhahn sein. Dazu bin ich mir selbst zu schade, Aufsteher! Ich will, ich muß pünktlich sein. Nicht kann nicht jedes Vergnügen vom Gruppenabend fernhalten. Ich will ganz dabei sein, auch bei der ersten Arbeit. Das macht stark. Wenn dich ein solcher Wille bezieht, bist du nicht zu schlagen. Wie darfst du nachlassen im Kampfe.

Nun die äußerliche. Da nimm die Klugheit. Lieberall da, wo dein jugendlicher Liebesmurm, deine Flatterhaftigkeit dich in Gefahr bringt, muß die Klugheit reifend eingreifen. Sie sagt dir vor allem, daß du jung bist; daß dir praktische Lebenserfahrungen abgehen. Die Klugheit rät dir darum, bei deinem Arbeiten und Streben das wohlgeleitete Wort, den Rat eines alten, erfahrenen Führers oder eines älteren Mitarbeiters zu beherzigen. Deinen jugendlichen Idealismus sollst du darum nicht

(Anscheinend „Leitet“ also der „Herr Abteilungsleiter“ dem Chef! Die Red.)

Am 12. April 1929 kündigte er 10 Arbeitern, die 35—40 Jahre im Betriebe tätig waren, das Arbeitsverhältnis auf. Bei der mit dem Arbeiterrat stattgefundenen Besprechung über diese Kündigungen erklärte der junge Mann: „Wir haben hier kein Erholungsheim und auch kein Pensionsinstitut.“ In weiteren Verhandlungen mit dem Vertreter unseres Verbandes wurde der Betriebsleitung der geforderte Standpunkt des Entlassungsschutzes klargestellt. Vier von diesen gekündigten alten Arbeitern waren organisiert. Für sie wurde die Kündigung zurückgenommen. Die anderen sechs jedoch mußten jetzt von den Groschen zu leben versuchen, die sie durch Nichtzahlung des Verbandsbeitrages erspart haben. Das ist der Dank für ihre bei der Firma geopferte Arbeitskraft.

Eine warnendes Beispiel für ihre Kollegenschaft! Wenn die Arbeiterschaft der Firma Müller u. Jäger jetzt nicht endlich die Situation erfährt und sich reslos dem christlichen Textilarbeiterverband anschließt, dann werden diese alten Arbeiter nicht die letzten sein.

Nur durch Einigkeit kann man der Willkür des Unternehmers und seiner Lokalen einen Damm entgegensetzen!

## Ferien für Lohnzuschlag verkauft

### Sozialistische Betriebsrätepraxis!

Die Gewerkschaften haben mit dem Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie in Krefeld ein Ferienabkommen für das Jahr 1929 abgeschlossen. In diesem Abkommen ist gesagt, daß jeder Arbeitnehmer, der am 1. April in einer Betriebsfirma beschäftigt ist, Anspruch auf sechs Arbeitstage Ferien hat. Ausdrücklich heißt es, daß diese sechs Tage zusammenhängend gewährt werden müssen. In familiellen Betrieben werden diese Bestimmungen loyal durchgeführt, nur die Seidenfabrik Loospad glaubt hieron eine Ausnahme machen zu müssen. Bei ihren Ausnahmebestrebungen wird die Firma durch die freigewerkschaftlichen Kollegen des Arbeiterrates unterstützt, wie folgendes Beispiel bezeugt:

Die Arbeiterschaft hatte auf einer Belegschaftsversammlung einstimmig beschlossen, daß die Zeit vom 18. bis 25. Mai als Betriebsferien gelten sollten. Damit hatte sich auch die Firma einverstanden erklärt, allerdings unter dem Vorbehalt, daß am Samstag, den 18., noch gearbeitet werden müsse. Dem Ferienabkommen entsprechend hätte die Firma ihrerseits dafür Montag, den 27., noch als Ferientag gewähren müssen. Dies wurde jedoch abgelehnt. Die Firma erklärte sich dann bereit, für diesen Tag 50 Prozent Lohnzuschlag zu zahlen. Ohne erst den Gesamtbetriebsrat über diese Angelegenheit zu befragen, haben dann die beiden Kollegen Straten und Wendt des Deutschen Textilarbeiterverbandes diesem Vorschlag zugestimmt. Die beiden Kollegen unseres Verbandes sowie noch zwei weitere Kollegen des Deutschen Verbandes, die im Betriebsrat vertreten sind, nach ihrer Ansicht zu fragen hielt man nicht für notwendig. Sicherlich, weil man wußte, daß die Mitglieder unseres Verbandes ein derartiges Ansuchen ganz entschieden abgelehnt haben würden.

Nachdem unserer Organisation diesbezügliche Beschwerden zugeleitet wurden, haben wir uns sofort mit einem Einspruch gegen diese Maßnahme an die Firma gewandt. Abschritt unseres Schreibens haben die Kollegen am schwarzen Brett ausgehängt. Dem Kollegen Wendt, Vorsitzender des Betriebsrates und Mitglied des Deutschen Verbandes, blieb es vorbehalten, dieses Schreiben herunterzureißen, trotzdem von seinen der Firma keine Einwendungen gemacht wurden. Die Firma aber teilte unsern Verbänden mit, daß mit dem Arbeiterrat eine Einigung erzielt worden sei und machte ihrerseits nun folgenden Vorschlag:

„Laut Vereinbarung mit dem Betriebsrat wird am Samstag, den 18. Mai, der erste Ferientag, in allen Abteilungen gearbeitet. Diese Stunden werden mit 50 Prozent Zuschlag vergütet.“

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß dieser Arbeitstag laut Vereinbarung als erster Ferientag gilt.

Wahrlich, eine prächtige Leistung sozialistischer Betriebsvertreter! Aus krasser materialistischer Einstellung heraus werden die ideellen Erfolge gewerkschaftlicher Arbeit über den Haufen geworfen. Diese Rechnung wurde jedoch ohne den Wirt gemacht. Die Mitglieder unseres Verbandes werden diese farnose „Vereinbarung“, die von nur zwei Leuten des Betriebsrates anerkannt worden ist, nicht anerkennen und durch ihre Organisation ihre Rechte vertreten lassen. Den Bemühungen der Gewerkschaft wird es angelegen sein, den sozialistischen Betriebsratsvorsitzenden wieder mit beiden Füßen auf den Boden der Wirklichkeit zu stellen.

## Auch ein Sport!

Ein Brief an unsere Junggewerkschaftler.

Lieber junger Kollege!

Wieviel Sportarten mag es heute geben? Reden, Singern, Tauernkriegen, das sind wohl die neuesten Sportarten. Ich möchte dir aber auch eine ganz gesunde Sportart zeigen. Willenssport will ich sie einmal nennen. Aber Willenssport, wie soll ich das verstehen? Nur Geduld, ich werde es dir erklären und du sollst ein eifriger Anhänger dieses Sportes werden. Erst muß ich dich mit der Regel vertraut machen. Der Platz ist das Leben. In der Familie, auf der Straße, in der Fabrik, ja sogar in der Kirche darfst du diesen Sport betreiben. „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“, sagt der griechische Gelehrte. Auf dieses Wort baut sich die Willenssportart auf. Wie bemühen sich nicht Staat und Kommune um die körperliche Erleichterung unserer Jugend! Aber auch die geistige Erleichterung, vor allem der christlichen Gewerkschaftsjugend, ist von unbedingtster Notwendigkeit. Doch hier kann uns Staat und Kommune nicht viel helfen; da müssen wir schon selbst Hand anlegen, trainieren!

Mit den Waffen des Geistes müssen wir den Kampf um den Aufstieg und die Gleichachtung der Arbeiterschaft kämpfen. Da gehört die Jugend in die vorderste Reihe. Wie kämpferisch kommt dir ein junger Mensch vor, der hinter dem Ofen sitzt und zu zimperlich ist, seine Körperkraft mal mit anderen zu messen, um sich zu stärken und zu kräftigen. Ebenso kämpferisch kommt mir aber auch der vor, der zwar Körperkraft betreibt, also körperlich stark, aber dabei willensschwach ist. Den Geist trainieren ist eine Aufgabe, die doch wohl noch wichtiger ist als Körperpflege. Warum und wie trainiere ich meinen Geist, meinen Willen? Was tut nicht alles so ein Stipendiaten vortragender Sportler, um seine Kraft zu erhalten und zu vergrößern? Er verzichtet vielfach ganz auf Alkohol und Nikotin, meißelt und trainiert seinen Körper so lange, bis der gewünschte Erfolg da ist. Was ist der Erfolg? Weister seiner „Klasse“, Landesmeister, Weltmeister. Und auf dem Sportplatz des Lebens? Gilt es da nicht, noch mehr Weister zu sein?

Sagst du im Körperkampf dich als zu schwach erwiesen, hat dich dein Gegner besiegt, so hast du das Spiel verloren. Nun

preisgeben. Es immer besser wissen wollen ist nicht Klugheit, sondern Dummheit. Klugheit äußert sich auch nicht in Prahlhanserei und Wichtigtuerei. Danach streben, im Beruf, in der Standesbewegung sowie im Leben überhaupt deinen Mann stellen zu können, das ist klug. Den Mann, bei dem Wort und Tat miteinander in Einklang stehen, muß die Umwelt achten. Der macht auch seinen Weg; denn er ist klug. O hätten wir der demütig, selbstlosen, klugen Menschen doch mehr, sie gereichten unserm Stande zum Segen. Gutes berufliches Können, praktisches Wissen, gepaart mit Reinheit der Seele, sind doch die Vorbedingung für die Gleichachtung des Arbeiters in der menschlichen Gesellschaft.

Damit die Mannschafft vollständig ist, müssen wir auch ein paar Stürmer haben. Wir dürfen uns nicht nur auf Abwehr beschränken, sondern müssen auch zum Angriff übergehen. Für den Sturm empfehle ich dir deine jugendliche, ungebundene Talente. Unentwegt mußt du dem Ziel entgegenstreben. Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten und nicht beim ersten Hindernis verzagt die Flinte ins Korn werfen. Dem Mutigen gehört die Welt. Doch bei all deinem Schaffen und Wirken mußt du als christlicher Junggewerkschaftler die christliche Weltanschauung nicht aus den Augen verlieren. Weite deiner Ueberzeugung treu, auch wenn es Opfer kostet. Dann wird deiner Tat auch Erfolg beschieden sein. Nur die Ueberzeugungstreue gab unseren Vätern den Mut und die Kraft zur Tat.

So, nun ist die ganze Mannschafft zusammen. Es ist nun deine Aufgabe, junger Kollege, sie in den einzelnen Posten so wohl als auch im Zusammenhang tüchtig zu trainieren.

Wille, Klugheit, Talente und Ueberzeugungstreue, das sind Dinge, die du fleißig üben mußt; dann schaffst du deinen Lebenskampf. Weißt du als einzelner das Leben in dem Sinne zu meistern, so wird auch der Arbeiterstand, der Stand, in den das Schicksal dich hineingelegt hat, den Kampf um den Platz an der Sonne für dich zu Ende führen. Doch die Jugend muß trainieren, damit sie, wenn sie Mann geworden, die Würde der Verantwortung mannhaft zu tragen weiß. Drum schick uns Werk. Auch der größte Bestimmt soll wieder Vertrauen zu uns gewinnen. Auf zum Willenssport! Auf zum Kampf! Auf zum Sieg!



# Lohnbewegung der Krefelder Samtarbeiterchaft

Die Gewerkschaften haben zum 30. April 1929 die Lohn- und Tarifverträge der Krefelder Samtarbeiterchaft dem Arbeitgeberverband gekündigt zum Zwecke der Tarifverneuerung mit erhöhten Löhnen. Verhandlungen, die am 2. und 17. Mai geführt worden sind, haben eine Verständigung der streitenden Parteien nicht herbeigeführt.

Zu dem Ergebnis der Verhandlungen haben am 23. Mai die Funktionäre der an der Lohnstreitfrage beteiligten gewerkschaftlichen Organisationen Stellung genommen.

Es wurde festgestellt, daß die Arbeitgeber die Befestigung der Einheitslohngrundlohnliste als Bestandteil des Tarifvertrages unter allen Umständen verlangen. Außerdem sollen einige Werke, die in sehr großem Umfange in der Samtindustrie hergestellt werden, eine wesentliche Lohnkürzung erfahren. Der Zeitlohnvertrag soll um zwei Jahre unverändert verlängert werden.

Diese von Arbeitgeberseite geforderten Maßnahmen sind für die Samtarbeiterchaft von so wesentlicher und einschneidender Bedeutung, daß sie eine Ablehnung von Seiten der Arbeiterchaft erfahren mußten.

Die Konferenz vertrat die Ansicht, daß an den aufgestellten Forderungen der Arbeiterchaft festgehalten werden müsse. Da eine gütliche Einigung als ausgeschlossen gelten kann, haben die Funktionäre beschlossen, in Belegschaftsversammlungen, die am Freitag, den 24. Mai, in allen Betrieben stattfinden, entsprechende Beschlüsse zu fassen.

## Der Konflikt in der Emsdettener Textilindustrie beigelegt.

Den Bemühungen unserer Verbandsleitung für den Verbandsbezirk Westfalen ist es gelungen, eine Beilegung der Differenzen in den Emsdettener Textilbetrieben zu erreichen. In der vergangenen Woche haben auf Veranlassung unserer Bezirksleitung neuerliche Verhandlungen mit der örtlichen Leitung des Arbeitgeberverbandes stattgefunden, die zu einem befriedigenden Ergebnis führten. Die ausgesprochenen Forderungen werden zurückerlassen, die Arbeiterchaft weiter beschäftigt. Die Differenzen sind damit beigelegt.

Wir kommen auf den Verlauf der Angelegenheit nochmals zurück.

## Arbeitsschutzgesetz und Jugend

In der nächsten Zeit wird dem Reichstag erneut der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes vorgelegt. Die christlichen Gewerkschaften, besonders der christliche Textilarbeiterverband, haben im vergangenen Jahre Forderungen an die maßgebenden Instanzen gerichtet, um den Gesetzentwurf in etwa günstig zu beeinflussen. Der Entwurf weicht, obwohl er einige Neuerungen bringt, doch noch weit von den Wünschen der interessierten Arbeitnehmerkreise ab. Das ist besonders der Fall im zweiten Unterabschnitt: „Erhöhter Schutz für Jugendliche und weibliche Arbeitnehmer“.

§ 17 hat folgende Fassung:

1. Arbeitnehmer unter 18 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre dürfen nicht zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens beschäftigt werden.
2. Die unter Absatz 1 fallenden Arbeitnehmer über 16 Jahre dürfen bei Arbeit in mehreren Schichten zwischen 5 Uhr morgens und 10 Uhr abends beschäftigt werden, wenn zwischen den einzelnen Arbeitsschichten der einzelnen Arbeitnehmer eine ununterbrochene freie Arbeitszeit von mindestens 14 Stunden liegt. Die Landesbehörde kann, unter Aufrechterhaltung der Dauer der arbeitsfreien Zeit, ihren Beginn und ihr Ende bis zu einer Stunde hinausschieben.

Der Absatz 1 bringt somit die schon lange notwendige Heraussetzung des Jugendschutzes auf generell 16 Jahre. Es ist dies im Interesse der Gesundheit unserer erwerbstätigen Jugend unbedingt notwendig und zu begrüßen. Diese Jahre sind die Hauptentwicklungszeit des menschlichen Körpers. Wenn manche Kreise auf dem Standpunkt stehen, die Entwicklungszeit wäre mit dem 16. Lebensjahre beendet, so ist das keineswegs der Fall. Auch über das 16. Lebensjahr hinaus bedarf der Jugendliche noch eines ausreichenden gesetzlichen Schutzes gegen die Ausbeutung seiner Arbeitskraft.

Abatz 2 dagegen enthält noch manche Mängel. Eine Heranziehung Jugendlicher bei Schichtenarbeit bis abends 10 Uhr darf nicht gebildet werden. Das geht entschieden zu weit. U. E. ist eine Beschäftigung Jugendlicher bis 9 Uhr abends bei Schichtenarbeit sicherlich lange genug. Die freie Zeit zwischen den einzelnen Schichten würde demnach statt 14 Stunden 15 Stunden betragen. Jugendliche Arbeitnehmer müssen von der Nachtarbeit ganz ausgeschlossen werden. Die Nachtarbeit bringt dem noch im Wachstum befindlichen Körper oftmals Schäden und Nachteile. Hinzu kommen noch die sittlichen Gefahren, die in der Nachtarbeit liegen. Unsere Jugend muß vor diesen Schäden unbedingt bewahrt werden.

Ebenso notwendig ist jedoch auch, daß eine Beschäftigung jugendlicher Arbeitnehmer am Tage vor Sonn- und Feiertagen nachmittags 1 Uhr nicht mehr zugelassen werden darf. Diese Freizeit ist für die Gesunderhaltung des erwerbstätigen Nachwuchses eine geradezu unbedingte Notwendigkeit. Der Sonntag allein ist für die Erholung und Entspannung des menschlichen Körpers, erst recht aber für den jugendlichen Körper, nicht genügend.

### Der Gesundheitszustand der Jugend

Ist auch für die Zukunft von entscheidender Bedeutung. Nicht nur für die Jugend selbst, sondern auch für das ganze Volks- und Wirtschaftsleben. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeitnehmerschaft in der Zukunft ist hiermit sehr eng verbunden. Als besonderer Faktor kommt hinzu, daß sich in den nächsten Jahren die Zahl der in das Erwerbsleben eintretenden Jugendlichen stark vermindern wird. Es ist das auf den Geburtenrückgang während des Krieges zurückzuführen. Dieser Geburtenausfall macht sich bereits in diesem Jahre bemerkbar. In den nächsten Jahren wird er noch stärker in Erscheinung treten. Die Leistungsfähigkeit der heranwachsenden Jugend zu heben und zu fördern, muß somit eine unserer Hauptaufgaben sein. Die Förderung der Leistungsfähigkeit ist zugleich aber auch eine Frage der Förderung des Gesundheitszustandes der heranwachsenden Generation. Das müßte auch jene Kreise bedenken, die dauernd gegen eine Gewährung der Freizeit für die erwerbstätige Jugend Sturm laufen.

Unter § 19 „Ruhepausen“ bringt der Entwurf folgende Fassung:

1. Arbeitnehmern unter 18 Jahren und weiblichen Arbeitnehmern über 18 Jahre müssen bei einer täglichen Arbeitszeit von mehr als vier Stunden eine oder mehrere im voraus feststehende Ruhepausen von angemessener Dauer innerhalb der Arbeitszeit gewährt werden. Die Ruhepausen müssen betragen:
  - bei mehr als 4—6 Stunden Arbeitszeit mindestens eine Viertelstunde,
  - bei mehr als 6—8 Stunden mindestens eine halbe Stunde,
  - bei mehr als 8—9 Stunden mindestens drei Viertelstunden und
  - bei mehr als 9 Stunden mindestens eine Stunde.

Arbeitnehmer unter 16 Jahren dürfen nicht länger als vier Stunden hintereinander ohne Ruhepausen beschäftigt werden. Weibliche Arbeitnehmer, die ein Hauswesen zu besorgen haben, sind auf ihren Antrag eine halbe Stunde vor der Mittagspause zu entlassen, sofern diese nicht mindestens 1½ Stunden beträgt.

2. Als Ruhepausen dürfen nur Arbeitsunterbrechungen von mindestens ¼ Stunde gerechnet werden.
3. Während der Ruhepause darf den Arbeitnehmern unter 18 Jahren eine Beschäftigung im Betriebe überhaupt nicht und der Aufenthalt in den Arbeitsräumen nur dann gestattet werden, wenn die Teile des Betriebes, in denen Arbeitnehmer unter 18 Jahren beschäftigt sind, für die Zeit der Pausen völlig eingestellert werden oder wenn der Aufenthalt im Freien nicht tadelhaft ist und andere geeignete Aufenthaltsräume nur mit unverhältnismäßigen Schwierigkeiten beschafft werden könnten.

Dieser Schutz genügt für unsere Jugend nicht! Schwierigkeiten in der Raumfrage dürfen kein Hindernis für die Schaffung von Aufenthaltsräumen sein. Der Aufenthalt Jugendlicher in den Arbeitsräumen während der Pausen muß unter allen Umständen vermieden werden. Hier muß das Gesetz klar sagen, daß solche Räume für den Aufenthalt bei schlechtem Wetter geschaffen werden müssen.

## Forderungen der christl. Gewerkschaften für den Aus- und Aufbau der Berufsschule

In dem Berufsschul- und Berufsausbildungsprogramm der christlichen Gewerkschaften sind folgende Forderungen bezüglich der Berufsschule enthalten:

1. Die Berufsschule ist als notwendige und wertvolle Ergänzung der praktischen Berufsausbildung zu betrachten. Sie darf keine bloße Fortsetzung des Elementarunterrichtes der Volksschule sein, sondern muß, vom Berufe ausgehend, die theoretische Wissensvermittlung in die täglichen, von der Arbeit her gewonnenen Erfahrungswerte hineinziehen, muß zu urteilsfähiger Beobachtung, zum selbständigen Denken und Handeln und zur Selbstverantwortung anleiten und den Beruf in die volkswirtschaftliche, staatliche und kulturelle Volksgemeinschaft hineinziehen.

2. Um allenthalben den rechten Mann an den rechten Platz zu stellen, und zur Verwirklichung des Aufstiegs der Begabten ist die Berufsschule organisch in das gesamte Bildungs- und Schulwesen einzugliedern. Ihren fähigsten und tüchtigsten Schülern ist der Aufstieg im Berufe durch die Berechtigung zum Besuche der höheren Fachschulen und technischen Universitäten zu ermöglichen. Für die führenden Stellen in den praktischen Berufen (z. B. Architektur, Technik, Ingenieur, technischer Direktor) soll die Ausbildung auch über die praktische Ausbildung durch die Berufsschule und die darauf aufgebauten höheren Fachschulen und technischen Universitäten gehen können.

3. Die Berufsschule darf sich nicht darauf beschränken, theoretische und praktische Berufstätigkeit zu vermitteln. Sie muß darüber hinaus Sinn und Wert des Berufes für die Lebensgemeinschaft erschließen, Berufsfreunde wecken und den jungen Menschen zu einem Berufsethos erziehen, das ihm innerhalb der Gemeinschaft eine sichere Festigkeit verleiht. Ein solches Berufsethos ist aber nur möglich auf dem Boden einer christlichen Lebensauffassung. Deshalb ist die Einbeziehung des Religionsunterrichtes als obligatorisches Unterrichtsfach ein unerlässliches Erfordernis, ohne das die Berufsschule ihre Gesamtaufgabe nicht zu erfüllen vermag.

4. Die Schulklassen sind für Jungen und Mädchen getrennt sachlich nach Berufen zu gliedern. Den sogenannten „ungelernten“ Jugendlichen ist eine besondere Sorgfalt zu widmen. Sie müssen durch Werkunterricht (Boden-, Holz- oder Metallbearbeitung, Weibringung der gebräuchlichsten Handfertigkeiten und Kunstgriffe, Hauswirtschaft für Mädchen) nicht nur körperlich geschult gemacht, sondern auch am theoretischen Schulunterricht interessiert werden.

5. Für alle Berufsschüler soll die wöchentliche Stundenzahl mindestens acht Stunden betragen.

6. Der Unterricht ist in die Arbeitszeit zu verlegen und dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeitsferien nach Möglichkeit mit den Schulferien zusammenfallen.

7. Der Besuch der Berufsschule darf eine Minderung der Entlohnung bezw. Vergütung nicht zur Folge haben.

Leider ist

### die Frage des Urlaubs für Jugendliche

im Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes nicht berücksichtigt. Es wäre sehr wünschenswert, daß diese Frage ihre Erledigung finden würde. Den erwerbstätigen Jugendlichen ist unbedingt ein längerer Urlaub zu gewähren. Der jugendliche Arbeitnehmer muß die Möglichkeit haben, wenigstens einmal im Jahre von der anstrengenden Betriebsarbeit ausruhen zu können. Hierzu sind 2—4 Tage, wie einige Tarife vorsehen, nicht genügend. Unsere Forderungen hierzu lauten:

„Den jugendlichen Arbeitnehmern ist unter Fortzahlung des Lohnes ein angemessener Erholungsurlaub zu gewähren. Dieser soll betragen für Jugendliche bis zu 18 Jahren drei Wochen, für Jugendliche vom 16. bis zum 18. Lebensjahre mindestens zwei Wochen jährlich. Der Verzicht auf Urlaub ist auch bei geldlicher Abfindung für unzulässig zu erklären.“

In Anbetracht der für unsere erwerbstätige Jugend unbedingt notwendigen Urlaubsgewährung ist erforderlich, daß bereits in der allernächsten Zeit diese Bedingungen gesetzlich festgelegt werden.

Im § 21 Absatz 4 sagt der Entwurf:

„Arbeitnehmer dürfen während der Zeiten, deren sie zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Berufs- und Fortbildungspflicht bedürfen, nicht beschäftigt werden. Den Arbeitnehmern zwischen 16—18 Jahren ist die auf gesetzlicher Verpflichtung beruhende Unterrichtszeit auf die nach Absatz 2 Satz 1 zulässige Beschäftigungsdauer insoweit anzurechnen, daß die Arbeitszeit einschließlich der Sonntagsarbeit und die Unterrichtszeit zusammen 58 Stunden in der Woche nicht überschreiten. Bei Arbeitnehmern unter 16 Jahren dürfen Arbeitszeit und Unterrichtszeit zusammen 52 Stunden, im Falle des Absatz 3 Satz 2 55 Stunden nicht überschreiten.“

Eine Bezahlung der in die Arbeitszeit fallenden Berufsschulstunden sieht somit auch dieser Entwurf nicht vor. Unsere Forderungen gehen dahin, daß die Berufsschulstunden als bezahlte Arbeitsstunden in Betracht kommen, und daß sie nicht außerhalb, sondern in die Arbeitszeit fallen. In den meisten Betrieben ist das auch mit gutem Willen durchführbar. Unsere Jugendlichen sollen durch die Fortbildung in ihrem Berufe nicht eine Schmälerung der so notwendigen Freizeit erleiden. Die bessere Ausbildung, die sie in diesen Stunden erhalten, kommt ja nicht nur ihnen selbst, sondern in weitem Maße auch der Industrie zugute. Die Leistungsfähigkeit des Arbeiters in Quantität und Qualität wird gefördert und gehoben. Das ist selbst von solchen Kreisen anerkannt worden, die sich gegen die Einlegung der Lehrstunden in die Arbeitszeit ausgesprochen haben.

Der Gesetzentwurf kann uns in der jetzigen Vorlage noch nicht befriedigen. Weder in der Regelung der Arbeitszeit für Jugendliche, noch hinsichtlich der Urlaubsregelung und der Einbeziehung des Berufsschulunterrichtes in die Arbeitszeit. Unsere gestellten Forderungen sind Mindestforderungen zum Schutze der Arbeitskraft. Wir verlangen daher, daß diese Forderungen im Arbeitsschutzgesetz gebührend beachtet werden.

W. G.

## Jugend und Beruf

8. Schulgeld darf vom Schüler nicht erhoben werden. Minderbemittelten sind die Lehrbücher unentgeltlich zu liefern.

9. Werkschulen sind nur als Ausnahme und unter der Voraussetzung zuzulassen, daß sie den gleichen Bedingungen unterstellt sind wie die öffentlichen Berufsschulen.

10. Die Berufsschulen müssen in lebendiger Verbindung mit den Berufsangehörigen (Arbeitgebern und Arbeitnehmern) und den Erziehungsträgern stehen.

11. Die Berufsschullehrer müssen vor allen Dingen den praktischen Beruf, in dem sie unterrichten, kennen und können. Sie sollen daher möglichst aus dem betreffenden Berufe aufsteigen. Es muß ihnen eine gründliche Allgemeinbildung zugänglich gemacht werden, die in dem zweijährigen Besuch eines berufspädagogischen Institutes ihren Abschluß findet. Auch von den Berufsschullehrern mit akademischer oder Volksschullehrervorbildung ist eine längere praktische Berufstätigkeit zu fordern.

12. Der obligatorische Berufsschulbesuch aller jugendlichen Beruktätigen bis zum 18. Lebensjahre ist reichsgegesetzlich zu regeln und das Berufsschulgesetz möglichst bald zu verabschieden.

### Berufsschule und Berufsschüler

Inbezug auf die zwingend erforderliche Einbeziehung aller jugendlichen Erwerbstätigen sind wir zweifelsohne ein gutes Stück vorwärts gekommen. Es bleibt aber noch manches zu tun übrig, wie eine kürzlich herausgekommene Aufstellung des Statistischen Landesamtes Preußen erkennen läßt. Danach waren am 31. Dezember 1928 rund 2 300 000 Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren in Preußen vorhanden. Von ihnen besuchten rund 400 000 höhere, Mittel- und Fachschulen, rund 900 000 die Berufsschule und rund 300 000 die ländliche Fortbildungsschule. Rechnet man von den Besuchern der Berufsschule die schätzungsweise 100 000 über 17 Jahre alten ab, so sind es immer noch 800 000 Jugendliche, und zwar 100 000 männliche und 700 000 weibliche, die eine Berufsschule nicht besuchen. Die lückenlose Durchführung der Schulpflicht in Preußen ist in erster Linie eine Frage der weiblichen Jugend, in zweiter Linie eine solche der ländlichen Jugend. Die gewerbliche und kaufmännische Jugend ist bereits jetzt zum ganz überwiegenden Teile von der Berufsschule erfasst. Die gesamten Kosten für die Berufs- und Fortbildungsschulen im Reich belaufen sich auf 167 Millionen Reichsmark. Die Kosten für die Berufs- und Fortbildungsschulen in Preußen werden auf 90 Millionen RM. geschätzt. Während die Berufsschule eine Pflichtschule für alle Jugendlichen ist, die neben der praktischen Ausbildung besucht wird, nimmt die Fachschule in der Regel die ganze Arbeitskraft ihrer Schüler in Anspruch. Die Schüler kommen freiwillig, der Lehrgang umfaßt in der Regel wenigstens 1 Jahr, meistens 2 bis 2½ Jahre. In Preußen sind zurzeit 441 Fachschulen mit 49 500 Schülern und 31 500 Schülerinnen vorhanden. Hinzu kommen eine große Reihe von Sonderfachschulen für einzelne Gebiete des Handwerks und des Kunstgewerbes. Außerdem ist ein ausgebauter System von Fachschulen für die Land- und Forstwirtschaft vorhanden, die dem Landwirtschaftsministerium unterstehen.



## Reichsjugendtag der christl. Gewerkschaften 10. und 11. August.

Der Reichsjugendtag rückt allmählich näher. An alle jungen Kolleginnen und Kollegen ergeht der Ruf zur Teilnahme! Keine Kollegin und kein Kollege darf zurückbleiben. Hast auch du dich schon zur Teilnahme entschlossen? Wenn nicht, so wende dich noch heute an deine Jugendgruppe oder Ortsgruppe. Gehe deinen Willen zur Mitarbeit in der Gewerkschafts- und Jugendbewegung in die Tat um. Das kannst du, indem du an der Kundgebung in Köln teilnimmst. Hier soll der Öffentlichkeit der Wille und das Ziel der christlich-organisierten Jugend kundgetan werden.

„Wertvolle Jugend und Aufstieg der Arbeiterklasse!“ Das ist der Leitgedanke, unter dem die Jugendkondgebung steht. Aus Tausenden von jugendlichen Reihen soll der Ruf zur Mitarbeit am Aufstieg der Arbeiterklasse an unsere Brüder und Schwestern ergehen. Darum, Kollegin und Kollege, bereite dich auf den Tag vor! Auch du mußt mit dabei sein!

## Ausbau der Kurzarbeiter-Unterstützung!

Unsere Bezirksleitung für den Verbandsbezirk Westfalen hat entsprechend der Entschließung der Bezirkskonferenz vom 8. bzw. 4. Mai folgende Eingabe an die uns nahestehenden Fraktionen des Reichstages gerichtet:

„In der Münsterländischen Textilindustrie sind rund 50 000 Arbeiter beschäftigt. Seit einem Jahre hat die Industrie, die zu drei Viertel Baumwollindustrie ist, unter erheblichem Abgangsmangel zu leiden. Infolgedessen wurde die Produktion bedeutend eingeschränkt. Letzteres äußerte sich weniger durch Betriebsstilllegungen, verbunden mit gänzlicher Arbeitslosigkeit, als vielmehr durch Einlegung von Feiertagen, also durch Kurzarbeit. Nach einer Zählung, die unser Verbandsbezirk allmonatlich vornimmt, verzeichneten wir an Kurzarbeitern bis zu drei Tagen pro Woche

im August	1928	rund	17 000	Arbeiter
„ September „	„	„	19 000	„
„ Oktober „	„	„	21 000	„
„ Januar 1929	„	„	23 000	„
„ März „	„	„	23 000	„
„ April „	„	„	24 000	„

Nach einer Verbandsstatistik aus dem Jahre 1927 sind rund 33 1/2 Prozent der Textilarbeiter unseres Bezirkes verheiratet. Die Textilarbeiterfamilien haben durchschnittlich je drei Kinder. Es stehen also gegenwärtig 8000 Familienväter, davon der größte Teil seit neun Monaten in Kurzarbeit. Da die Arbeit der verheirateten Frauen im Münsterländischen Textilgebiet zu den Seltenheiten gehört, kommen Doppelverdiener für die Familie kaum in Frage. Der Lohn in der Textilindustrie, der je nach Art der Beschäftigung und der Einteilung der Ortsklassen zwischen 65 und 75 Pfg. die Stunde liegt, bedingt schon, daß eine volle Arbeitszeit notwendig ist, um einigermaßen die bescheidensten Erfordernisse der Familie zu gewährleisten. Bei einem Arbeitsausfall durch Kurzarbeit von zwei bis drei Tagen in der Woche ist der erwachsene Arbeiter kaum in der Lage, seine Ausgaben für Wohnung und Arbeitsbekleidung zu decken zu können. Wie viel mehr aber sind die 8000 Familienväter mit ihren Familien der allerschlimmsten Not ausgesetzt. Wir wollen in diesem Zusammenhang auf eine Lohnpolitik der Arbeitgeber, die darauf hinausgeht, gerade jetzt die Lohnkürzungen dauernd zu kürzen, nur hingewiesen haben. Man möge sich eine derartige Verminderung des Einkommens nur einmal bei einem anderen gleichbedeutenden Berufsstand vorstellen. Wie würde dann alles in Bewegung gesetzt werden, um solchen unhaltbaren Verhältnissen auf dem schnellsten Wege ein Ende zu bereiten.

Die Arbeitslosenversicherung, einschließlich der Kurzarbeiterfürsorge ist deshalb eingeführt, um bei unverschuldeten, durch wirtschaftliche Notstände herbeigeführte Arbeitslosigkeit bezug. Kurzarbeit die Existenz der Arbeitnehmer sicher zu stellen. Da es außer Frage steht, daß mit einem Stundenlohn von 65 bis 75 Pfg. bei voller vier tägiger Arbeitszeit die Existenz auf das allergeringste gesichert ist, besonders dann, wenn solche Kurzarbeit beinahe jahrelang andauert, muß auch hier unter allen Umständen diesen notleidenden Menschen geholfen werden.

Eine Vertreterversammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes des westfälischen Verbandsbezirkes (umfassend 26 000 Mitglieder) stellt deshalb durch ihre Verbandsleitung den dringlichen Antrag, daß dem § 1 der Verordnung über Kurzarbeiterfürsorge folgender Zusatz angefügt wird:

„Die Kurzarbeiterunterstützung wird auch gezahlt, wenn länger als sechs Wochen zwei volle Arbeitstage ausfallen.“

Die Arbeiterchaft des westfälischen Verbandsbezirkes spricht die Erwartung aus, daß die Mitglieder des hohen Hauses die Notlage der durch diese wirtschaftlichen Verhältnisse so schwer betroffenen Arbeiterchaft einsehen und auf dem vorgeschlagenen Wege für eine Linderung dieses Notstandes eintreten.

Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands,  
Bezirk Westfalen.  
A. Hecke, Bezirksleiter.“

## Jugendbewegung

Gütersloh. Gründungsversammlung der weiblichen Jugendgruppe.

Am 14. Mai fand im Lokale Billing die Gründungsversammlung der weiblichen Jugendgruppe statt. Der Vorsitzende der männlichen Jugendgruppe, Kollege Jakobfeuerborn, konnte eine stattliche Anzahl Kolleginnen begrüßen. Nachdem Kollege Jakobfeuerborn den Kolleginnen den Zweck der Versammlung erklärt hatte, sprach Kollegin Janzen über das Thema: „Weshalb weibliche Jugendgruppen?“ Der starke Beifall am Ende des Referates zeigte, daß die Kollegin Janzen allen aus dem Herzen gesprochen hatte.

Im Anschluß daran wurden die Wahlen getätigt. Als Vorsitzende die Kollegin Hanna Kardinahl, als Stellvertreterin die Kollegin Maria Rekersdrees, als Schriftführerin die Kollegin Maria Landwehrmann, als Stellvertreterin die Kollegin Frieda Brune und als Beisitzerinnen die Kolleginnen Nina Strotmann und Katharina Mürtzthies. Alle Kolleginnen nahmen unter lebhaftem Beifall der Versammlung die Wahl an.

Darauf wurde noch beschlossen, in den Ferien einen Ausflug zu machen. Zum Schluß erwähnte Kollege Jakobfeuerborn alle Kolleginnen, in Zukunft eifrig für die Gruppe zu wirken, damit sie wachse, blühe und gedeihe.

## Gründung der Jugendgruppe Heimsdorf.

Bei den Jugendkurfen auf dem Eichsfelde hat sich unsere Ortsgruppe immer stark beteiligt. So wurde allmählich der Boden für die Gründung einer Jugendgruppe vorbereitet. Einzelne Kollegen haben sich besonders für die Jugendbewegung interessiert. Sie haben eingesehen, wie notwendig und wichtig die Jugendbewegung in unseren Gewerkschaften ist. „Wer eine gute, gesunde und tatkräftige Jugend hat, hat auch eine gute Zukunft.“ Auf dieser Tatsache bauen wir unsere Jugendgruppe auf.

In der Gründungsversammlung waren außer dem Ortsgruppenvorstand noch anwesend der Kollege Aug. Frankenberg und der Kollege Jos. Nachwey (Dingelstädt).

Unser Ortsgruppenvorsitzender, Kollege Jos. Montag, eröffnete die Gründungsversammlung und begrüßte in einer kurzen Ansprache den Entschluß der Ortsgruppenjugend.

Auf Veranlassung des Kollegen Frankenberg hielt der Vorsitzende und Jugendführer, Kollege Jos. Nachwey (Dingelstädt), das Hauptreferat. Die Hauptgedanken seiner Ausführungen waren: Unsere Jugendbewegung wurzelt im Grundfalschen, d. h. im menschlichen Leben. Wir pflegen den Gemeinschaftsgeist. Wir sind mit unseren Vorfahren und Nachkommen eng miteinander verbunden. Unsere Jugend braucht Schulung, um das von den alten Kollegen Geschaffene zu erhalten und weiter auszubauen.

Kollege Rudolf besprach die Satzungen der Jugendgruppen. Kollege Frankenberg sprach nochmals kurz vom Zweck der Jugendgruppen und über die Ausführungen des Kollegen Nachwey.

Es folgten hierauf die Vorstandswahlen. Gewählt wurden als Vorsitzender Kollege Rudolf, als Schriftführer Kollege Franz Beck (Heimsdorf), als Kassensführer der Kollege Jakob Beck und als Beisitzer Nikolaus Stahmeyer. Als Jugendführer wurde der Kollege Jos. Fürstenberg bestimmt.

## Berichte aus den Ortsgruppen

**Gölsenbeck.** 25 Jahre christlicher Textilarbeiterverband. Unter sehr großer Teilnahme fand am 29. April im alten Gründungslokale des Herrn Repohl eine besondere Jubiläumsfeier statt. Gewerkschaftssekretär Kollege Fritz Gehring konnte während der Begrüßungsansprache eine Anzahl Ehrengäste willkommen heißen.

## Junge, werde ein Mann!

Junge, nun ist die Kindheit vorbei,  
Schifflich läßt dir des Lebens Mal!  
Klar sei dein Auge, der Wille stark,  
Weide die Lüge, sei treu bis ins Mark.  
Leben heißt kämpfen, Arbeit ist Pflicht,  
Nütze die Stunde und raste nicht.  
Werde kein Rühr, das im Winde sich dreht,  
Sei ein Turm, der im Sturme steht!  
Schütze den Schwachen, tue was recht ist,  
Fliehe alles, was böse und schlecht ist.  
Pucke das Leben mit Fäusten an:  
Junge, werde ein Mann!

Karl Kaiser.

Die Ehrung der Jubilare vollzog der Kollege Heinrich Camps (Münster), welcher vor 25 Jahren die Ortsgruppe gegründet hatte. Der alte Kämpfer der christlichen Gewerkschaftsbewegung verstand es, trotz seines hohen Alters, in glänzender Weise mit Humor einen Rückblick auf den christlichen Textilarbeiterverband zu geben. Die Grüße des Zentralvorstandes überbrachte der Kollege Melcher (Düsseldorf) Kollege August Hecke überbrachte die Grüße der 26 000 Mitglieder aus dem westfälischen Verbandsbezirk. Die Grüße des Amtes und der Gemeinde Gölsenbeck überbrachte Herr Bürgermeister Floren. Recht eindrucksvoll waren die markanten Worte des alten Hauptlehrers A. Seckmann, welcher noch einmal der alten Pioniere gedachte. Vorträge des Posaunen- und Männerchors und Reigen der weiblichen Jugendgruppe umrahmten die Darbietungen. Die männliche Jugendgruppe erzeute die Festversammlung durch eine gut eingelebte und feinnreiche Hans-Sachs-Aufführung. Mit einigen Dankworten an alle, die zum guten Gelingen der Jubiläumsfeier beigetragen hatten, wurde die Feier geschlossen.

Am dem Festzug am Sonntag nahmen ca. 1000 Personen teil. Eindrucksvoll gestaltete sich die Ehrung der gefallenen Kollegen am Kriegerehrenmal. Nach der Kranzniederlegung spielte die Musik das Lied vom guten Kameraden. In wenigen Minuten hatte sich dann der große Festsaal des Herrn Göhemeyer derart gefüllt, daß Hunderte mit einem Stehplatz vorlieb nehmen mußten. Nach einem gut vorgetragenen Prolog durch Kollegin Zimmermann und einem Willkommenreigen der weiblichen Jugendgruppe hielt Kollege Fritz Gehring die Begrüßungsansprache. Die Musikkapelle wie auch der Gölsenbecker Musikverein gaben wieder ihr Bestes. Sehr eindrucksvoll war die Aufführung „Seiner Wanderschaft und Heimkehr“. Den Höhepunkt der Feier bildete die Festsprache des Kollegen und Reichstagsabgeordneten Franz Behrens. Die eindrucksvolle Feier klang aus in dem Deutschlandlied.

**Reerane i. Sa.** Am 30. April 1929 hielt unsere Ortsgruppe eine gutbesuchte Versammlung ab. Kollege Tacke, Gladbach, sprach über das Thema: „Der gegenwärtige Kampf um die Sozialversicherung.“ Er betonte u. a., daß sich heute starke sozialreaktionäre Kräfte bemerkbar machen, die, wenn nicht einen radikalen Abbau der ganzen Sozialversicherung, so doch zumindestens eine durchgreifende soziale Reform verlangen. Die reformerischen Vorschläge, die aus jenen Kreisen stammen, lassen denn auch bei näherer Untersuchung ihren ganzen antisozialen Charakter erkennen. Ein am meisten beachteter Vorschlag ist der sogenannte „Spargzwang“. Durch sein verlockendes Aussehen habe er tatsächlich schon bei einzelnen Arbeitern Verwirrung hervorgerufen. Der Referent setzte sich dann mit den Ideen eines Marx: „Kritik der deutschen Sozialpolitik“ auseinander. Er stellte die Ideen Theorien unsere gegenwärtige Sozialversicherung in ihrem ganzen sozialen Aufbau, Zweck und Ziel gegenüber und kam zu dem Ergebnis, daß sich die Arbeiterchaft gegen diesen sogenannten Spargzwang wehren müsse. Wir stehen vernünftiger Reform nicht entgegen. Aber unsere soziale Reform gehe dahin, den bestehenden sozialen Gegebenen einen wahrhaft sozialen Charakter zu geben. Ferner müssen wir dafür sorgen, daß die heutige Sozialversicherung mehr noch als bisher Selbstverwaltungskörper wird. Dann wird sie auch ihre bürokratische Steifheit verlieren und nicht zur Futterkrippe eines menschenfremden Beamtenums werden. Wir Arbeiter müssen uns aber mehr als bisher mit den sozialen Gegebenen vertraut machen. Dann erst werden wir den ganzen Wert unserer Sozialversicherung erkennen.

Beifall der Versammlung dankte dem Referenten für seine Ausführungen. In der Diskussion sprach man sich ganz entschieden gegen

den sogenannten Spargzwang aus. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Sachen wurde die Versammlung geschlossen.

**Wangen i. Aug.** Zusammenwirken der konfessionellen Standesvereine und der christlichen Gewerkschaften ist ein Gebot der Stunde. Ihm Folge leistend, trafen sich die oben genannten Vereinigungen im Lokale der konfessionellen Standesvereine 28. Mai am Samstag, den 20. April, um den Vortrag unseres Kollegen Salte aus Ulm über die Ziele der christlich-nationalen Arbeiterbewegung entgegenzunehmen.

Der Besuch dieser Veranstaltung war ein überwältigender. Der hochw. Herr Stadtpfarrer leitete mit herzlichen Begrüßungsworten den Abend ein. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich einmal ein Arbeiterführer bereitgefunden habe, in diesem Kreise zu sprechen und erteilte unsern Referenten das Wort zu seinem Vortrag.

Drei große Fragen sollte er in seinem Referat auf: die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Hebung des Arbeiterstandes. Die laute Stille und die gespannte Aufmerksamkeit der Zuhörer legten Zeugnis davon ab, daß der Redner es verstand, uns im Geiste zurückzuführen in jene Zeit, wo der Arbeiter noch in den ärmlichsten Verhältnissen lebte, wo weder eine Kranken-, noch eine Invaliden-, noch eine Unfall-, noch eine Erwerbslosenversicherung bestand. An einem Beispiel zeigte er der Versammlung, wie trotzlos die Lage der Arbeiter wäre, wenn wir diese sozialen Einrichtungen nicht hätten. Er warnte die Anwesenden eindringlich, das Gebete von der Untauglichkeit der „sozialen Lasten“ den Arbeitgeberkreisen nachzugeben, weil wir in Deutschland auf diese Einrichtungen nicht verzichten können. Seine weiteren Ausführungen galt der kulturellen Hebung unseres Standes. Der Arbeiter, so führte er aus, sei nur das, was er aus sich selbst mache. Wenn er sich einen Platz in der menschlichen Gesellschaft verschaffen wolle, müsse er dazugehen, sich zu bilden und zu schulen. Die Möglichkeiten hierzu seien überall gegeben, es komme nur darauf an, sie auszunutzen. Es hätten auch schon einige Kurse hier in Wangen stattgefunden. Dieselben seien aber der Mitgliederzahl entsprechend nicht so besucht gewesen, wie es wünschenswert wäre. Er forderte die Anwesenden auf, dem Rufe zur Teilnahme an einem solchen Kurse gerne zu folgen. Ein Arbeiter, der sich nicht selbst bilde, werde immer auf der untersten Stufe der menschlichen Gesellschaft stehen bleiben. Wir müssen bestrebt sein, uns denselben Platz unter der Sonne zu verschaffen wie jene, die nur einmal in der Lage seien, Arbeit anbieten zu können. Der Arbeiter müsse sich klar sein, daß er im Produktionsprozeß auch etwas herzugeben habe, und zwar das allerwichtigste, seine Arbeitskraft. Dafür könne er sozial verlangen, daß er ein anständiges, seinem Stande würdiges Leben führen könne.

Die Anwesenden dankten dem Redner durch langanhaltenden allgemeinen Beifall.

Der hochw. Herr Stadtpfarrer dankte dem Redner herzlich und forderte die Teilnehmer auf, das nächste Mal, wenn wieder solche Versammlungen stattfinden, wieder so zahlreich sich einzufinden, was wohl der beste Dank für den Redner sei. Ganz besonders begrüßte er es, daß der Redner ab und zu in Wangen kleine Kurse abhalte, denn nur dadurch könnten seine Ausführungen verwirklicht werden.

J. Sch.

## Inhaltsverzeichnis

Artikel: Schutz vor Arbeitgeberwillkür! — Kampf in Schlesien! — Der Profit über alles! — Ferien für Lohnzuschlag verkauft. — Jugend und Beruf. — Arbeitschutzgesetz und Jugend. — Lohnbewegung der Krefelder Samtarbeiterchaft. — Der Konflikt in der Emsdettener Textilindustrie beigelegt. — Reichsjugendtag der christlichen Gewerkschaften 10. und 11. August. — Ausbau der Kurzarbeiter-Unterstützung! — Gütersloh. — Auch ein Sport! — Jugendbewegung. — Gütersloh. Gründungsversammlung der weiblichen Jugendgruppe. — Gründung der Jugendgruppe Heimsdorf. — Berichte aus den Ortsgruppen: Gölsenbeck. — Reerane i. Sa. — Wangen im Allgäu. — Inzerate.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florastr. 7.

1 Theater- und Reifeglas für nur M. 3,25  
bietet die bekannte Firma August Müller & Co., Fichtelau Nr. 116 bei Berlin, unseren Lesern im heutigen Inzeratenteil an. Ein so günstiges Angebot für ein Theater- und Reifeglas wird wohl unseren Lesern nicht mehr geboten werden. Auch ein gefülltes Glas gibt die genannte Firma den Lesern kostenlos zu. Es empfiehlt sich daher, daß jeder Leser sofort bestellt, denn der für den Reklamaverkauf ausgelegte Vorrat an Gläsern ist beschränkt.

Anerkannt beste Bezugsquelle für  
**billige böhmische Bettfedern**  
1 Pfund graue, gute, geschlossene, 80 Pfg., 1. — M., halbwoll  
1,20 M., 1,40 M.; weiße flaumige, geschlossene 1,70 M., 2 M.,  
2,50 M., 3 M.; feinste geschlossene, Halbflaum-Herrschafsfedern  
4, —, 5, —, 6, —; 1 Pfund Ruffedern ungeschlossen mit  
Flaum gemengt, halbwoll 1,75, weisse 2,40, 3, —; allerfeinster  
Flaumruff 3,50 M., 4,50 M.; Versand zollfrei, gegen Nachnahme,  
von 10 Pfund an Franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour.  
Muster und Preisliste gratis.  
**S. Benisch, in Prag XII, Amerika ulica Nr. 28/710, Böhmen**

## Betten

feberdicht echt rot gefärbt  
Bettständer mit 17 Pfd. zart-  
weicher Federfüllung, gr.  
14, 14 1/2, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070, 1071, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1080, 1081, 1082, 1083, 1084, 1085, 1086, 1087, 1088, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1104, 1105, 1106, 1107, 1108, 1109, 1110, 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196,